

Mario Proll

Buch 07

LyBo 49

Buch 07 = LyBo 43-49

3361-3430

<http://www.marioproll.de>



Alles, alles ist gesagt (3361)  
Alle Worte deutlich ausgesprochen,  
Alles, alles ist gesagt,  
Und dennoch ist zerbrochen  
Der Bund, den ich gewagt.

Es ist entgütig abgetan,  
Unerbittlich schweigt die Liebe,  
In Kauf genommen aller Wahn.  
Wie sehr ich auch in Schmerzen liege.

Mit Recht gewappnet und Moral,  
Scheint jedes Unrecht legitim,  
Jede Härte, jede Qual,  
Weil es als Dienst für Christus schien.

Ich sei es selbst, der dieses füge (3362)  
Es gibt nichts mehr zu sagen,  
Nichts, was du nicht längst schon weißt,  
Du weißt um alles Fragen,  
Und was es für mich heißt.

Du bezichtigst mich der Lüge,  
Es ist Gewalt und Trug,  
Ich sei es selbst, der dieses füge -  
Ich glaube nun, es ist genug.

Du glaubst, du handelst richtig,  
Ja, du hättest keine Wahl!  
Alles andere ist nichtig,  
Vermutlich nicht das letzte mal.

Koch den Kaffee, schlichtes Glück! (3363)  
Danke für das kleine Glück,  
Danke für dein gutes Meinen,  
Danke für das kleine Stück  
Begleiten, Tragen, Weinen.

Es haben viele finden müssen  
In den Trümmern Trost und Rat,  
Um endlich einen Freund zu küssen,  
Heimat nur mit zarter Naht.

Koch den Kaffee, schlichtes Glück,  
Lebe, iss und habe Mut!  
Das andere kehrt nicht zurück,  
Erstorben ist die alte Glut!

Naja, halt irgend wie! (3364)  
Ein neues Leben wird entstehen,  
Irgend wann, ja irgend wann,  
Noch ist von allem nichts zu sehen,  
Noch hält erstarrt ein kalter Bann.

Doch wie und was kann das nur sein,  
Nachdem so ernst für alle Zeit,  
Verschlossen ist wie Stein  
Der Garten der Glückseligkeit?

Irgend wie geht's weiter, irgend wo -  
Naja, halt irgend wie...  
Die Seele wird bald wieder froh  
Ich hoffe ganz getrost für sie.

Zucht und Kälte ziehen ein (3365)  
Das eigne Leben ist erstorben,  
Nie wieder kann mein Glück mir sein.  
Alle Möglichkeit verdorben,  
Das Leben ist und ist doch kein.

Zucht und Kälte ziehen ein,  
Wo früher Leben rauschend tobte,  
Die Dinge werden arm und klein,  
Wo früher Hoffnung Großes lobte.

Pflicht hält unerbittlich an,  
Sie wird zum Stein, zum Fundament.  
Die Hülle hält mit zartem Bann,  
Weil die Not nichts Besseres kennt.

Lichter fern, ein fernes Glück (3366)  
Nach dem der Sturm gegangen,  
Blieb der Frost allein zurück,  
Über hohem Himmel prangen,  
Lichter fern, ein fernes Glück.

Die Nacht in schrecklich leerer Wüste,  
Lässt erstarren, wird Gestein,  
Wo früher mancher Vogel grüßte,  
Bleibt der Mensch nun sehr allein.

Irgendwann zu Staub zerfallen  
Wird der Grimm, die Faust, die Not.  
Aus großer Ferne hallen,  
Hoffnungen, so süß und süß der Tod.



Wo der große Wurf nicht mehr (3367)  
Naja, im Kleinen sich zu finden,  
Wo der große Wurf nicht mehr,  
Gelingen kann, sich dann zu binden,  
Fällt mir ganz schön schwer.

Ob es überhaupt je möglich war,  
Kann ich nicht ergründen,  
Doch deutlich offenbar  
Sind mir meine Sünden.

Nun gut, ich werde leben,  
Irgend wie geht das vorbei!  
Manchem kann ich manches geben,  
Was vielleicht von Nutzen sei.

Nur für sich – Für Christus nicht! (3368)

Wie kann das sein,  
Dass wir so innig waren,  
Im Wort so tief und rein,  
Und Leere nun erfahren?

Wir nahmen uns so ernstlich vor:  
Christus ganz zu ehren!  
War ich ein Narr, ein Tor,  
Dass sie sich nun verwehren?

Oder war ich ganz allein  
Mit dieser Glaubenssicht,  
Mir scheint, sie wollten sein:  
Nur für sich - Für Christus nicht!

Kaum ein nur Besinnen (3369)  
Der Überblick geht bald verloren,  
Zerbrechlich schwebt im Wind  
Das Glück und aus den Poren,  
Greift die Angst nach meinem Kind.

Kaum ein nur Besinnen,  
So rasch wird alles neu und fremd,  
Tosend stark und binnen  
Tagen nur zum Strand geschwemmt.

Faulend Holz in heißer Sonne,  
Trocken nur, um zu zerfallen,  
Refugium für Mönch und Nonne,  
Lamentierend, stöhnend Kinderlallen.

Sinkt zu Boden Freund und Bruder (3370)  
Unbarmherzig ihre Augen  
Schlossen sich dem Leiden zu,  
Wollten nicht zum Helfen taugen,  
Wollten nur die eigne Ruh.

Sinkt zu Boden Freund und Bruder,  
Entzieht die Hand sich kalt und schnell,  
Triumphiert das arme Luder,  
In der Selbstsucht heiß und grell.

Klammert wild am eignen Glück,  
Sie tritt die Hand, die sinnlos greift,  
Ein wenig nur, ein kleines Stück  
Hätte doch wohl schon gereicht.

Endlich warm ein Liebeskosen (3371)  
In all den dunklen Seelentosen,  
Unter Gewalt mit Spruch und Bann,  
Endlich warm ein Liebeskosen,  
Dass mich werbend rufen kann.

Fragend ist die Seele lange,  
Überhäuft mit Schuld und Leid.  
Ich sehne mich nach zarter Wange,  
Voller Güte und Barmherzigkeit.

Angefeindet steh ich da,  
Am Pranger allen völlig offen,  
Doch freundlich ist ein Bruder nah  
Und weckt ein neues Hoffen.

Unterworfen fremder Macht (3372)

Ich wurde wild hineingerissen,  
Unterworfen fremder Macht,  
Böse Hunde bissen,  
Voller Wüten in der Nacht.

Da war kein Friede mehr,  
Nicht Weg, nicht Kraft, nicht Sinn!  
Eine Hülle nur, wie ungefähr,  
Weggeworfen, einem Fremden hin.

Unter Steinen, Schutt und Staub  
Liegt mein Leben ganz zerschlagen,  
Was ich hoffe, liebe, glaub  
Muss ich mich in aller Armut wagen.

Rinnsal nur (3373)

Ein Rinnsal nur an kleiner Kraft

Fließt zäh und mühsam hin.

Sich selber schwere Last und Fracht,

Karg an Frucht und arm Gewinn.

Zeiten, viele Zeiten lang,

Schleppt sich brutal die Öde vor,

Geht erniedrigt ihren späten Gang,

Hebt die Augen nicht empor.

Dunkelheit, o, Dunkelheit,

Allgegenwärtig ist die Nacht!

Niemand, der aus dir befreit,

Allgegenwärtig deine Macht.

Kehrseite der Lust (3374)  
Die Kehrseite der Lust,  
Von Liebe und Begehren,  
Ist Grausamkeit und in der Brust  
Ein Brennen und Verzehren.

Der Friede lässt sich nicht erhalten,  
Wenn die Sinne Sehnsucht schreien!  
Selig ist ein Händefalten,  
Ein Entsagen und Verzeihen.

Besser ganz mit Gott allein,  
Für immer still entsagend bleiben,  
Als voller Gier und Lust zu sein,  
Voller Leid in allem Treiben.



Ein Schmerz, der grenzenlos erschien (3375)

Naja, das alles war einmal:

Ein Schmerz, der grenzenlos erschien,

Unendlich schien das Leid, die Qual

Und wurde endlich doch verziehen.

Eigenartig wie das Leid,

Dass doch allgegenwärtig war,

Allmählich heilt in langer Zeit,

Geheiligt bloß vor dem Altar.

Wir Christen dürfen hoffen

Auf Heimat, Ziel und Sinn,

Unsre Wege liegen offen

Und weisen auf den Christus hin.

Zerrissen meine Seele (3376)

Zerrissen meine Seele,  
Getötet Fleisch und Herz,  
Was ich auch erwähle,  
Ich bleibe nur im Schmerz.

Zerrissen meine Seele,  
Zerstört ist aller Sinn,  
Wie sehr ich mich auch quäle,  
Ich finde nicht zu andrem hin.

Zerrissen meine Seele,  
Zerfetzt, zertreten, leer,  
Womit ich mich verfehle,  
Bedeutet mir nichts mehr.

Sinnlos einzuschlagen (3377)  
Sinnlos ist es einzuschlagen  
Auf einen Toten voller Wut,  
Denn als tot ist zu beklagen  
Der Freund und kalt die Glut.

Ich bin verstoßen und entehrt,  
Wie ein Bube fortgeschickt  
Barmherzigkeit ist mir verwehrt,  
Wie ein Feind nun angeblickt.

Das Unrecht ist geschehen,  
Unerbittlich kalt vollzogen  
Ich muss es jetzt verstehen:  
Sie haben gern gelogen.

In fremder Spur (3378)  
Was ich seh', gefällt mir nicht-  
Wohin geh ich nur?  
Meine Sicherheit zerbricht,  
Ich laufe schon in fremder Spur.

Ich seh mit kühlem Schrecken  
Einen alten, bösen Mann,  
Will ihn nicht entdecken,  
Weil ich ihn nicht hindern kann.

Ich fürchte mich vor dem,  
Was ich noch werden kann:  
Versoffen, faul, bequem,  
Festgekrallt in Schuld und Bann!

Was da war (3379)

Was da an Freundschaft kostbar war,  
Kehrt nicht mehr zurück,  
Dein Herz war weit und offenbar,  
Wüste nur, zerbroch'nes Glück.

Der Entwurf ist nun misslungen,  
Ein anderer fällt dir noch schwer,  
So viel Gutes hat geklungen,  
Aus dem Alten und von Christus her.

Manchmal kommen gute Tage,  
In denen Dunkelheit aufhellt  
In denen alle bitt're Klage  
In ein fernes Nichts entfällt.

Stell dir vor (3380)

Stell dir vor, du wärest tot,  
Dann käme aller Dienst zur Ruhe,  
Zu Ende wäre alle Not,  
Und leer die alten Schuhe.

Alles wäre abgeschlossen,  
Alles ginge ohne dich,  
Tränen wären wohl geflossen,  
Wenige, gelegentlich.

Daraus schöpfe deinen Frieden,  
Gott braucht deine Dienste nicht!  
Gott will dein reines, starkes Lieben,  
Lebe du in Seinem Licht!

Freigestellt (3381)

Auf unbestimmte Dauer freigestellt,  
Freigestellt von allem Amt!  
Freigestellt in dieser Welt,  
Freigestellt, doch nicht verdammt.

Langsam darf sich alles lösen,  
Heilen, wohltun und gesunden,  
Zum Guten, nicht zum Bösen,  
Heilen alle Wunden.

Gott hat alle Zeit in Händen,  
Voller Güte, Wahrheit, Kraft,  
Um zu Seiner Zeit zu wenden  
Deine Traurigkeit und Nacht!

Nicht gewusst (3382)  
Ich habe nicht gewusst,  
Wie nah ich einem Abgrund war  
Aus Dunkelheit und Lust,  
Weit weg von dem Altar.

Ich habe nicht geahnt,  
Welche Härte siegen könnte,  
Das Leben blockt und lahmt,  
Weil ich nicht Freiraum gönnte.

Ich nehme gern als Hinweis an,  
Dass dieses Böse nicht eintrat,  
Gottes Güte will und kann  
Geben mehr als ich erbat.



Ich will zerbrechlich bleiben (3383)

Ich musste dies durchleben,  
Es war mir aufgezwungen.  
Der Not war mir gegeben  
Und hatte mich durchdrungen.

Die Wunden werden heilen,  
Das Unrecht ist geschehen,  
Doch will ich nicht verweilen  
In Klage, Wut und Flehen.

Ich will zerbrechlich bleiben,  
Doch bin ich nicht zerstört!  
Ich musste zwar mich neigen,  
Doch Gott hat mich erhört.

Nach allem nun ein Neubeginn (3384)  
Natürlich kann ein Neues werden,  
Ich will und darf mich nicht verweigern,  
Ich will mit allen Sinnen werben,  
Und den Schmerz nicht länger steigern.

Es war hart und grausam,  
So viele hatten mich verachtet,  
Ich versank in Selbstmitleid und Scham  
Und war mit Bitterkeit umnachtet.

Nach allem nun ein Neubeginn,  
Es hatte viel zu lang gedauert,  
Zerbrochen waren Zeit und Sinn,  
Ich habe viel zu lang getrauert.

Folgerichtig (3385)

Not und Schmerz sind folgerichtig,  
Gefolgt von Schmerz und Einsamkeit,  
Das Werk sonst wäre nichtig  
Und bliebe nur in seiner Zeit.

Keiner kann dem Leid entkommen,  
Keiner, der es Ernst mit Christus meint!  
Wir ahnen es oft nur verschwommen,  
Dass Leiden nur die Christen eint.

Keiner wird darin vergehen,  
Wer schonungslos ins Licht sich stellt!  
Nur geheiligt lässt sich ganz verstehen,  
Wie sehr uns Gott in Seiner Hand erhält.

Es liegt an dir (3386)  
Wage nicht Gott anzuklagen,  
Denn Gott ist heilig, mild und gut  
Lerne willig Sein Kreuz tragen,  
Gott stärkt gewiss dir deinen Mut.

Alles Selbstmitleid geht fehl,  
Es verdunkelt dir nur Gottes Licht,  
Es liegt an dir und darum wähl,  
Ob dein Leid dich segnet oder bricht.

Die Welt bleibt voller Möglichkeiten,  
Voller Hoffnung bis zuletzt,  
Lerne Du voran zu schreiten,  
Bis Gott dir deine Grenze setzt.

Hurra, ich kann noch beten (3387)

Hurra, ich kann noch beten,  
Kann singen, loben, danken,  
Obwohl die Stürme wehen  
Und alle Bretter schwanken.

Hurra, ich kann noch leben,  
Die Seele fügt sich neu zurecht,  
Ich kann mir Sinn und Ziele geben  
Und das ist ja auch nicht schlecht!

Hurra, ich kann vertrauen.  
Ich versuche neu zu lieben,  
Ich will auf Christus völlig schauen  
Und alle Bitterkeit besiegen!

Ihr Tun war Heuchellei (3388)  
Ihr Tun war Heuchelei und Egoismus,  
Unbarmherzigkeit und voller Lüge,  
Leidensscheu und auch Narzissmus,  
Sie taten nur sich selbst genüge.

Ich sage ihnen endlich ab,  
Vergebe ihnen und vergesse,  
Ich füge mich in dieses Grab  
Mit tränenreicher Blässe.

Ich wende mich dem Christus zu  
Und blicke willentlich hinweg.  
Allein in Christus find ich Ruh,  
Meine Liebe bliebe ohne Zweck.

Kann wohl wieder Neues werden? (3389)

Kann wohl wieder Neues werden  
Nach so bittren, schwerem Tod,  
Nach so düstren herben,  
Erfahrungen, so tiefer Not?

Kann da Hoffnung sein und Liebe,  
Barmherzigkeit und neuer Sinn,  
Nach so viel Hass und Lüge,  
Auf ein neues Freuen hin?

Kann ich jemals ganz von Herzen,  
Mit allen Kräften Neues bauen,  
Nach all den fürchterlichen Schmerzen,  
Neu auf Zweck und Ziele trauen?

Einmal endet alle Nacht! (3390)  
Der Morgen graut in blau,  
Noch mischt sich schwarze Nacht hinein,  
Doch wisse nur und trau:  
Es kommt der helle Gnadenschein.

Das Licht erscheint mit Vorsicht noch,  
Manchmal nur erahnt und sacht,  
Doch vertraue nur, denn doch:  
Einmal endet alle Nacht.

Einmal endet alle Nacht  
Und wird, als sei sie nie gewesen.  
Einmal strahlt in aller Pracht,  
Der Tag und lässt uns ganz genesen.



Der Leuchter ist zerbrochen (3391)

Der Leuchter ist zerbrochen

An deiner Schuld, mein Freund!

Du hast dein Urteil dir gesprochen,

Hast deinen Sieg versäumt.

Du hast das Haus hinabgerissen,

Geschändet den Altar,

Du musst nun deinen Frieden missen,

Der für dich bestimmt dir war.

Natürlich geht dein Leben weiter,

Unangefochten flieht dein Sein voran,

Doch in deiner Seele blüht der Eiter

Bis zur letzten Ruhe dann.

Endlos lang im Lazarett (3392)  
Endlos lang im Lazarett,  
So scheint es jedenfalls,  
Gefesselt, wehrlos, nackt im Bett,  
Zugeschnürt bis an den Hals.

Leben, einfach schlichtes Leben,  
Nichts anderes ist heute wichtig,  
Alles andere daneben  
Ist bedeutungslos und nichtig.

Der Schmerz lässt freundlich leise nach,  
So lässt sich neues wieder wagen.  
Obwohl so vieles mir zerbrach,  
Darf ich der Trauer nun entsagen.

Welche Botschaft, Mensch? (3393)  
Welche Botschaft, Mensch bleibt dir noch,  
Mit welchem Ziel willst du dich wohin wenden?  
Zerbrochen ist dein Amt und doch  
Darf dein Auftrag hier nicht enden.

Wie lange musst du sinnlos warten,  
Wie lange bleiben voller Nacht?  
Die schweren, bitt'ren, schmerzlich harten  
Zeiten haben dir nichts eingebracht.

Ist da Sinn und Weg darin,  
Bewahrung, Güte, Freundlichkeit?  
Ich weiß es nicht und bin  
Voller Raten blind in Einsamkeit.

Noch fehlt dir alle Kraft (3394)  
Irgendwann wird der Schmerz  
Schwächer werden und dann gehen,  
Denn das so hart geprüfte Herz  
Wird Gottes Güte sehen.

Noch fehlt dir alle Kraft  
Zum Beten, Lieben, Segnen,  
Weil das Dunkle sich noch Raum verschafft,  
Um als Feind dir zu begegnen.

Es ist nicht fremd in dieser Welt,  
Es zeigt nur ihre Grausamkeit.  
Du bist in Leid und Schmerz gestellt,  
Doch endet einmal diese Zeit.

Die Seele lernt zu warten (3395)

Die Seele lernt zu warten  
In ihrem Leid, in ihrem Bruch,  
Gelähmt auf viele Arten,  
Auf ihren Freiheitsspruch.

Die Dinge gehen ihren Gang,  
Gestern war wie heute wieder,  
Ihren weiten Weg entlang,  
Begleiten uns die leisen Lieder.

Wozu noch träumen und sich sehnen,  
Denn alles ist ganz festgefahren?  
Ich muss mich meiner Pflicht nicht schämen  
Und dennoch ganz mich offenbaren.

Immer wieder sich benennend (3396)  
Deine Wunde wütet brennend,  
Deine Wunde brennt so sehr,  
Immer wieder sich benennend,  
Endlos lang und schwer.

Weil du um solche Schmerzen weißt,  
Darum lerne trösten, helfen, stärken,  
Weil deine Liebe wissend preist  
Gott in Seinen Werken.

Lerne eignen Schmerz vergessen,  
In dem du Liebe frei verschenkst,  
Denn niemand kann ermessen,  
Wohin du sonst die Schritte lenkst.

Wertgefühl und Sinn (3397)

Du hast für dich gewonnen  
Wertgefühl und Sinn,  
In dem du dich versonnen,  
Gabtest anderen dich hin.

Du wolltest wert und wichtig sein,  
Dies zählte mehr als alles Geld,  
Doch waren andere gemein  
Und zerbrachen deine Welt.

Du hast noch immer viel zu geben,  
Denn du bist wert und voller Sinn,  
Christus gab dir Leben,  
So gibst dich wiederum ganz hin.

Freundschaft, frei von Zwängen und Gebot (3398)  
Freundschaft lässt sich nicht begründen  
Mit Notwendigkeit und Not,  
Herzen müssen sich verbinden  
Frei von Zwängen und Gebot.

Magst du einsam sein und leiden,  
Ist es dennoch niemals Recht,  
Denn Freundschaft zwischen jenen beiden,  
Gelingt als Pflicht oft all zu schlecht.

Schmerzhaft ist und bleibt die Freiheit,  
Die den Freund als Freund belässt,  
Manche Bitterkeit und manches Leid  
Drängt und hält den Freund nicht fest.



Sich in neuen Grenzen finden (3399)

Sich in neuen Grenzen finden,  
Intensiver Zeit und Raum,  
Ohne sich an sie zu binden,  
Spürbar kaum.

Karg sind Frucht und Freiheit,  
So schwer wiegt alle Last,  
Die Wege sind so schrecklich weit,  
Weit und voller Hast.

Sich nun nicht hart zu grämen,  
Sondern finden, was sich finden lässt,  
Lässt uns nicht länger einsam wähnen  
Stärkt die Seele, macht uns fest.

Warten, beten, bleiben (3400)  
Ich will nun warten, beten, bleiben  
Bis alle Wunden heilen,  
Betend meine Verse schreiben,  
Denn es hilft kein Eilen.

Ich halt mich fest an meiner Pflicht,  
Dieses Leiden zu durchleben,  
Bis Gott mir Sinn und Leiden bricht,  
Um Besseres zu geben.

So wenig ich auch habe,  
Kann ich doch vieles geben,  
Was ich als Christ wahrhaftig sage,  
Ist viel und reicher Segen.

Manches muss ich zögernd sprechen (3401)  
Der Glaube in der alten Norm  
Hat mich nicht bewahrt,  
Die Ideale nicht konform,  
Haben mich mit List genarrt.

Und nun? Was soll ich sagen?  
Christus bleibt mein Leben!  
Ich will Kreuz und Lasten tragen,  
Die der Herr mir hat gegeben.

Manches will ich zögernd sprechen,  
Die Schmerzen brennen in der Brust,  
Ich will mein Joch nicht brechen,  
Zugunsten meiner Lebenslust.

Nur in Gott genug (3402)  
Deine Lasten wiegen nicht,  
Nicht für dich nur schwer,  
Viele sehnen sich nach Licht  
Von ihrem Ursprung her.

Deine Schmerzen hast du nicht,  
Nicht allein und Einsamkeit -  
Für viele andre bricht  
Der Tag heran mit schwerem Leid.

Was mag das Glück der andern sein?  
In vielen Fällen Selbstbetrug!  
Die meisten bleiben ganz allein,  
Der Mensch hat nur in Gott genug.

Weil ich von Dir gerufen bin! (3403)  
Herr Jesus Christus Du gibst mir Sinn,  
Du gibst mir Ziele, Kraft und Wert,  
Auf diese Zukunft leb ich hin,  
Zu Dir hab ich mich ganz bekehrt!

Ich lasse die Vergangenheit,  
Du lässt mich fest nach vorne schauen!  
So überwinde ich mein Leid  
Und lerne völlig Dir vertrauen.

Ich gebe mich von Herzen hin,  
Ich lebe ganz für deine Ehre,  
Weil ich von Dir gerufen bin,  
Darum halt ich fest an Deiner Lehre.

Lerne dich darin zu finden (3404)  
Die Dinge sind nun so,  
Lerne dich darin zu finden!  
Manches Holz ist hart und roh  
Und muss uns dennoch binden.

Mit Leichtigkeit bricht alles Glück,  
Doch ist es schwer zu halten.  
Manchmal droht es Stück für Stück,  
Seelenlos uns zu erkalten.

Warten wie ein Stein im Sand:  
Getreten, achtlos und beiseite,  
Bis einer gnädig streckt die Hand,  
In die ich gern dann gleite.

Denn Er allein ist Frieden hier (3405)

Ich selber würde mich verlieren  
In allem Trinken, Essen, Gieren,  
Ich selber würde niemals satt,  
Und meine Seele bliebe ewig matt.

Ich selber könnte nicht mehr Frieden finden,  
Ich könnte freiwillig mich nicht mehr binden,  
Nur Gott allein kann mich erhalten,  
Und Seinen Segen mir entfalten.

Darum will ich Christus preisen,  
Und auf meinen Herrn hinweisen,  
Denn Er allein ist Frieden hier,  
Eine Zuflucht stets in allem mir.

Ich irre mich durch Lob und Beten (3406)

Ich irre mich durch Lob und Beten  
Und will zu Gott gelangen,  
Weil andre Schweres für mich säten,  
Bin ich darin gefangen.

Doch nicht für immer - ich darf hoffen:  
Einmal wird das überwunden!  
Ich bin als ganzer Mensch betroffen  
Und werde dennoch ganz gesunden.

Friede, Friede meinen Feinden  
Vergebung, Liebe, Segen,  
Auf Erden ist in den Gemeinden  
Aller Irrtum nur auf Zeit gegeben.



Treu und stetig (3407)

Ich mag dumm sein und nur mäßig  
Stark in meinen Gaben,  
Doch bin ich treu und stetig,  
In allem meinem Haben.

Nicht mehr als diese Treue  
Fordert Gott von mir,  
Daß ich mich vor Ihm scheue,  
Voller Ehrfurcht hier.

Mein Gott ist mir mein Leben,  
Meine Tiefe, Glut, mein Sinn!  
In den Tod will ich mich geben,  
Zu Seinem neuen Leben hin.

Nun muss es sich erweisen (3408)  
Der Mantel des Propheten  
Wiegt schwer in meiner Hand,  
Ich hab in meinem Beten  
Mich neu zu Gott gewandt!

Nun muss es sich erweisen,  
Unüberwindbar fließt die Grenze:  
Wer kann mein Herz enteisen,  
Befreien mich in Gänze?

Das Hörensagen bleibt zu schwach -  
Hier! Hier ist der Mantel des Propheten!  
In allem Weh und Ach,  
Ist Wahrheit mehr als Beten!

Tal der dunklen Trübsal (3409)

Im Tal der dunklen Trübsal  
Fällt das Opfer schwer,  
Der Wille trifft die freie Wahl  
Nicht vom Herzen her.

Die Hoffnung weiß um Gutes,  
Wo Hoffnung eigentlich schon tot,  
Aufgrund des Christus Blutes,  
Führt Gott aus aller Not.

Im Tal der vielen Tränen  
Hört alles Eigne völlig auf,  
Denen, die sich sicher wähnen,  
Bricht das Herz im Lauf.

Aus schwerer Erde (3410)

Ein Loblied steigt zum Himmel an,  
Verwandelt meinen Tag und Sinn,  
Ein Loblied segnet mich und kann  
Tragen mich zu Christus hin.

Ein Loblied bricht aus schwerer Erde  
Verheißungsvoll ans Tageslicht.  
Damit das Böse in mir sterbe  
Und der Sinn dem Herrn entspricht.

Ein Loblied siegt in meinem Streit  
Für diesen Tag, in dieser Nacht,  
Wandelt mir die kurze Zeit,  
In Freundlichkeit ganz zart und sacht.

Täglich in den Tod (3411)  
Dies ist meine Wirklichkeit,  
Wirklichkeit des Lebens,  
Gesegnet ohne Bitterkeit,  
Die Brüche meines Strebens.

Gekreuzigt und erstorben  
Sind Begierde, Leidenschaft,  
Im Geist bin ich erworben,  
Gewandelte Regentschaft.

Das Fleisch ist nun gegeben  
Täglich in den Tod.  
Der Geist ist neues Leben,  
Neue Liebe, neu Gebot.

Jeden Tag so stark und nah (3412)  
Die Leidenschaft und das Verlangen  
Sind jeden Tag so stark und nah,  
Nehmen mich gefangen,  
Sind ständig zwingend da.

Vom Tod ist ehrlich nicht zu sprechen,  
Zu lebendig ist ihr Leben -  
Und dennoch muss ich brechen  
Was Gutes war und Segen.

Gewiss gelingt nur schlecht  
Der Kampf gegen all das  
Wer bleibt schon hier gerecht,  
Wer ohne Aderlass?

Dem Schläfe nah (3413)  
Abgeschlossen ist die Arbeit,  
Der Feierabend da,  
Von schwerer Last befreit,  
Dem Schläfe nah.

Es tut so herrlich gut,  
Dass alles nun getan,  
Wenn alles andre ruht,  
Die Hände lahm.

Der Morgen bleibt noch fort,  
Heute grüßt mich Friede,  
Heimat hier und Hort,  
Mein Bett, in dem ich liege.

An Wahrheit ganz gebunden (3414)  
Mit den falschen Dingen Freundschaft schließen,  
Die andre früher Sünde hießen,  
Kann Not für mich erbringen  
Und mich mit Tod durchdringen.

Ein Freund für mich zu sein  
Bleibt an Wahrheit ganz gebunden,  
Um nicht töricht ganz allein  
Mich mit Sünde zu verwunden.

Christus ist noch besser Freund,  
Weil Er nie mit der Wahrheit säumt,  
Seine Freundschaft zu erlangen  
Bleibt in Wahrheit stets gefangen.



Gott will gnädig warten (3415)  
Ich finde nun zurück  
Zu wunderbaren Werten.  
Zerbrochen war mein Glück,  
Durch Kämpfe, Not und Härten.

War es denn von Schaden nun,  
War Gott nicht freundschaftlich genug,  
Nicht stark genug zu tun,  
Um zu brechen so viel Trug?

Nein, die Freiheit adelt all mein Leben,  
Denn Gott will gnädig warten,  
Um zu entfalten reichen Segen  
Auf viele tausend Arten.

Ich fürchte jenes zarte Glück (3416)  
Du träumst und musst dich fragen,  
Ob in den Träumen deiner Lust,  
Du nicht um Gutes wahr zu wagen,  
Den Spielen ganz entsagen musst.

Dich rührt ein zarter Schauer an,  
Wehmut legt sich sanft auf deine Brust,  
Doch wisse, dass es kann  
Ein Feuer sein aus Schmerz und Lust.

Ich fürchte jenes zarte Glück,  
Das sanft um meinen Hals sich legt,  
Denn schon ein wenig nur, ein Stück,  
Hat mich zutiefst berührt, bewegt.

Gottes Liebe bleibt Gebot (3417)  
Nimmt die Dunkelheit gefangen,  
Löst Christus deine Kette bald,  
Wir werden wohl ans Ziel gelangen  
Und überwinden die Gewalt.

Durch dunkle Täler führt die Not,  
Doch traue du auf guten Sinn,  
Gottes Liebe bleibt Gebot,  
Auf ein bessres Wesen hin.

Freue dich an neuer Freiheit,  
Freue dich an neuer Kraft,  
Alles Leid hat sein Zeit,  
Doch Gott hat darin alle Macht.

Sei gelassen und beständig (3418)  
Sei gelassen du und frei,  
Denn nichts kannst du erreichen,  
Was nicht fest bestimmt dir sei,  
Erkenne Zeit und Zeichen.

Sei gelassen und beständig,  
Treu an deinem Platz und Ort,  
Sei darin nur ganz verständlich,  
Welchen Weg dich weist Sein Wort.

Sei gelassen und bereit,  
Alles völlig loszulassen,  
Liegt dein Herz in Angst und Streit,  
Lerne in Geduld dich treu zu fassen.

Offen bleibt ein Fragen (3419)  
Offen bleibt ein Fragen,  
Fragen nach Warum und Sinn,  
Wo führen all die Klagen,  
Auf wessen Wegen wozu hin?

Wer könnte auch verstehen,  
Was da ist geschehen?  
Wohin soll ich sehen,  
Nach all dem wohin gehen?

Das Alte kann ich lassen,  
Das Krankenhaus liegt nun zurück,  
Mit beiden Händen muss ich fassen  
Für dich und mich das kleine Glück.

Träger jener Botschaft (3420)  
Du bist Träger deiner Botschaft  
Und diese Botschaft nicht von dir,  
Einsam in Gemeinschaft,  
So lang du dienest hier.

Die Treue muss sich weisen  
Zu Gott im Kreuz auf Erden,  
Mit jenen zarten leisen  
“Ja” in allem Werden.

Stark in aller Schwachheit,  
Sanft, wahrhaftig, treu,  
Doch mit aller Klarheit,  
Die sich allein an Gott erfreu!

Gott bleibt mein täglich Brot (3421)  
Ein Jahr der Trauer und des Sterbens,  
Ein Jahr mit Bruch und Schutt,  
Ein Schauen des Verderbens,  
Alles, alles nur kaputt

Doch den Träumen blüht  
Ein neues starkes Hoffen,  
Das sich um Jesus müht,  
Zu allem frei und offen.

Ein Hoffen auf ein Werden,  
Gereinigt nach dem Tod,  
So lang ich leb auf Erden,  
Bleibt Gott mein täglich Brot.

Zurück zu alten Werten (3422)

Zurück zu alten Werten,  
Denn die Werte waren nicht  
Schlecht in ihren Härten,  
Wenn auch vieles darin bricht.

Zurück zu alten Werten,  
Prüfung war es und Gericht,  
Das Fundament in deinen Werken  
Bleiben Treue, Kreuz und Licht.

Zurück zu alten Werten,  
Die Botschaft hat gestimmt,  
Zurück zu alten Stärken,  
Die niemand mehr dir jetzt noch nimmt!



Irden ist der Schatz, ganz zart (3423)

Irden ist der Schatz ganz zart,  
In Gefäßen schwach und arm,  
Das Kreuz ist schmerzhaft hart,  
Auf Hoffen hin, auf treu Erbarm.

Christus ist mein Gnadenfriede,  
Ist mein Trost in meinem Leid,  
Meine Treue ist die Liebe  
Die sich erweist in allem Streit.

Halte fest in allem Weinen:  
Der Herr ist aller Tränen wert!  
Mag es aussichtslos erscheinen:  
Zu Christus hab ich mich bekehrt.

Das Elend bahnt sich seine Gasse (3424)  
In den vielen langen Jahren  
Bahnt das Elend seine Gasse,  
Fremd ist mein Gebahren,  
Das ich als seltsam fasse.

Habe ich noch nicht gelernt,  
Was früher einst zu lernen war?  
Noch immer nicht das Herz erwärmt  
Noch immer schrecklich offenbar.

Doch, mein Freund, o doch.  
Mancher ist mir schon gelungen,  
Wenn auch noch immer vieles noch  
Von Not und Flucht durchdrungen.

Gott genügt! (3425)

Musste ich in diese Tiefen sinken,  
Um ganz und völlig zu begreifen:  
Nur von jenem Fels zu trinken,  
Den wir den Einen heißen?

Verirrt, verwundet und geschlagen  
Findet jenes böse Spiel,  
Hat es mich zu Gott getragen,  
Gnädig Tiefe, Sinn und Ziel.

Gott genügt, allein und ganz,  
Ich hab an Ihm genug!  
Aller fremde, helle Glanz  
Außerhalb ist Selbstbetrug.

Auch dieses! (3426)

Ohne Herz ist manches Leben  
Zwischen Menschen hin und her,  
Können sich nur Schmerzen geben,  
Egoistisch, bleiern, schwer.

Voller Gruselgrauen  
Mag die Freundschaft sein,  
In allem Lieben und Vertrauen,  
Schrecklich einsam und allein.

Ich bin nicht weit von dem,  
Nicht unangreifbar und erhaben,  
Die Einsicht ist so unbequem:  
Ich muss auch dieses tragen.

Was weiß ich Kreatur denn schon? (3427)  
Ich hänge Christus fester an,  
Nach allem tiefen Fallen,  
Denn Christus ganz alleine kann,  
Wirken, um Ihm zu gefallen.

Was weiß ich Kreatur denn schon  
Von Satan, Christus, Gott?  
Von Christi Geist, von Seinem Trohn,  
Von Menschenliebe, Hohn und Spott?

Ich träumte durch all mein Leben;  
Christus muss und wird mich halten,  
Ich selber kann mir gar nichts geben,  
Christus muss mein Sein entfalten.

Trägt einer sein Leid im Gesicht (3428)

“Ein Unglück kommt selten allein!”

So heißt es und ist so gemein,  
Wer fällt, der fällt dann auch ganz,  
Voller Schmerz sind Gluten und Tanz.

Trägt einer sein Leid im Gesicht,  
So gibt es manchen, der spricht  
Von Recht, von Sünde und Ehre,  
Von Gnade, die Gott hier verwehre.

O, Segen der Barmherzigkeit,  
Dass Christus wendet alles Leid,  
In ihm ist Gnade, Freude, Frieden,  
So lasst uns tröstend mit Ihm siegen.

Voller Grenzen ist das Leben (3429)  
Herr Jesus, blind war der Mann  
Und versteckte seine Krankheit nicht.  
Er tat, was Du gesagt, und dann  
Sah er zum ersten Mal das Licht.

Im Gehorsam in der Krankheit  
Ohne den Erfolg zu sehen,  
Lag der Segen ihm bereit,  
Im Gehorsam loszugehen.

Voller Grenzen ist das Leben,  
Voller Blindheit unser Sein,  
Wir tun, was Du uns aufgegeben,  
Das And're dann ist alles Dein!

Immer wieder tauch ich ein (3430)  
Immer wieder tauch ich ein  
In altes Leid, in alten Schmerz,  
Noch immer hat es kein,  
Kein Ende mit dem wehen Herz.

Ich würde gern gelöst ganz sein  
Aus dem Gefängnis dieser Zeit,  
Es war so sinnlos und gemein,  
Nur Wermut mir und Bitterkeit.

Ohne Sühne wird es bleiben  
In dieser endlos langen Zeit,  
Ich muss mich darin neigen,  
Zu neuem Leid bereit.



## Inhalt

Alles, alles ist gesagt (3361).....	3
Ich sei es selbst, der dieses füge (3362) .....	4
Koch den Kaffee, schlichtes Glück! (3363).....	5
Naja, halt irgend wie! (3364).....	6
Zucht und Kälte ziehen ein (3365).....	7
Lichter fern, ein fernes Glück (3366) .....	8
Wo der große Wurf nicht mehr (3367).....	9
Nur für sich - Für Christus nicht! (3368) .....	10
Kaum ein nur Besinnen (3369).....	11
Sinkt zu Boden Freund und Bruder (3370).....	12
Endlich warm ein Liebeskosen (3371).....	13
Unterworfen fremder Macht (3372) .....	14
Rinnsal nur (3373) .....	15
Kehrseite der Lust (3374) .....	16
Ein Schmerz, der grenzenlos erschien (3375) .....	17
Zerrissen meine Seele (3376) .....	18
Sinnlos einzuschlagen (3377) .....	19
In fremder Spur (3378) .....	20
Was da war (3379) .....	21
Stell dir vor (3380) .....	22
Freigestellt (3381).....	23
Nicht gewusst (3382).....	24
Ich will zerbrechlich bleiben (3383) .....	25
Nach allem nun ein Neubeginn (3384).....	26

Folgerichtig (3385).....	27
Es liegt an dir (3386) .....	28
Hurra, ich kann noch beten (3387) .....	29
Ihr Tun war Heuchellei (3388) .....	30
Kann wohl wieder Neues werden? (3389).....	31
Einmal endet alle Nacht! (3390) .....	32
Der Leuchter ist zerbrochen (3391).....	33
Endlos lang im Lazarett (3392).....	34
Welche Botschaft, Mensch? (3393).....	35
Noch fehlt dir alle Kraft (3394).....	36
Die Seele lernt zu warten (3395) .....	37
Immer wieder sich benennend (3396) .....	38
Wertgefühl und Sinn (3397).....	39
Freundschaft, frei von Zwängen und Gebot (3398).....	40
Sich in neuen Grenzen finden (3399).....	41
Warten, beten, bleiben (3400) .....	42
Manches muss ich zögernd sprechen (3401).....	43
Nur in Gott genug (3402).....	44
Weil ich von Dir gerufen bin! (3403) .....	45
Lerne dich darin zu finden (3404).....	46
Denn Er allein ist Frieden hier (3405).....	47
Ich irre mich durch Lob und Beten (3406) .....	48
Treu und stetig (3407) .....	49
Nun muss es sich erweisen (3408) .....	50
Tal der dunklen Trübsal (3409) .....	51

Aus schwerer Erde (3410).....	52
Täglich in den Tod (3411) .....	53
Jeden Tag so stark und nah (3412) .....	54
Dem Schläfe nah (3413).....	55
An Wahrheit ganz gebunden (3414).....	56
Gott will gnädig warten (3415).....	57
Ich fürchte jenes zarte Glück (3416).....	58
Gottes Liebe bleibt Gebot (3417) .....	59
Sei gelassen und beständig (3418) .....	60
Offen bleibt ein Fragen (3419).....	61
Träger jener Botschaft (3420).....	62
Gott bleibt mein täglich Brot (3421) .....	63
Zurück zu alten Werten (3422) .....	64
Irden ist der Schatz, ganz zart (3423) .....	65
Das Elend bahnt sich seine Gasse (3424) .....	66
Gott genügt! (3425) .....	67
Auch dieses! (3426).....	68
Was weiß ich Kreatur denn schon? (3427) .....	69
Trägt einer sein Leid im Gesicht (3428) .....	70
Immer wieder tauch ich ein (3430) .....	72









